

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Auch als Christen finden wir noch sündige Schwachheit bei uns.

Predigt über Galaterbrief 5,16-24
14. Sonntag nach Trinitatis 2018



„Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt. Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. Die aber Christus Jesus angehö- ren, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden.“

Gal 5,16-24

Liebe Gemeinde, immer wieder werden wir Christen in der Bibel als „Heilige“ bezeichnet. So redete etwas der Apostel Paulus die verschiedenen Gemeinden, denen er schrieb immer wieder als „Heilige“ an. Nach den Aussagen von Gottes Wort sind wir tatsächlich heilig. Durch den Glauben an Jesus Christus als unseren Erlöser und Heiland stehen wir als Heilige vor Gott da, weil unsere Sünden vergeben wurden. Das Ergebnis, die Frucht unseres Glaubens besteht darin, dass wir jetzt ein Leben führen, das Gottes Willen entspricht und ihm gefällt.

Doch was wir in unserem Leben erfahren und fühlen, hat oft nur wenig mit Heiligkeit zu tun. Wenn wir uns selbst gegenüber ehrlich sind, dann fühlen wir uns nicht wirklich heilig. Vielmehr sehen wir unsere eigene Schwachheit. Wir stolpern, fallen oder scheitern. Dann möchten wir gern mutlos werden. Mancher fragt sich vielleicht sogar: *„Bin ich überhaupt ein richtiger Christ, wenn bei mir so viel schieflieft? Kann Gott mich noch lieben?“* Und dann wirft er die Flinte ins Korn. Unser heutiger Predigttext hat uns etwas dazu zu sagen. Er will uns unterrichten und trösten. Wir wollen heute gemeinsam betrachten: **Auch als Christen finden wir noch sündige Schwachheit bei uns.** Paulus zeigt uns:

- 1. Die Ursache für unsere Schwachheit.**
- 2. Den Trost in unserer Schwachheit.**

Bisher hatte Paulus in seinem Brief an die Christen in Galatien vor allem betont, dass sie durch Jesus und den Glauben frei sind. Er ruft aus:

Gal 5,1: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

Durch Jesus hatten die galatischen Christen die Freiheit von der Sünde, vom Tod und vom Teufel. Sie sollten jetzt nicht wieder versuchen, sich das alles dadurch zu verdienen, dass sie versuchten Gottes Gebote aus eigener Kraft zu halten. Als Christen sind wir frei vom Gesetz Gottes. Es kann uns nicht mehr drohen, denn Christus hat es für uns erfüllt. Zugleich sind wir aber vollkommen neue Menschen geworden. Weil wir durch Gottes Geist völlig verwandelt wurden, wollen wir jetzt gerne seinen Willen tun – freiwillig und ungezwungen.

Durch den Glauben wurden wir vom Heiligen Geist in der Taufe wiedergeboren. Jetzt sind wir ein neues Geschöpf, ein völlig neuer Mensch. Deshalb haben wir auch neue Kräfte. Wir haben nun Lust und Kraft, das Gute, das Gott von uns erwartet, auch zu tun. Dieser neue Mensch, der „Geist“ wie Paulus ihn nennt, steht im Gegensatz zum „Fleisch“, dem alten, sündigen Menschen. Soweit ein Mensch vom Heiligen Geist wiedergeboren ist, ist er „Geist“. Gemäß dieser neuen Einstellung sollen wir nun unser Leben führen.

Der Grund ist einfach. Der Willen des neuen Menschen stimmt genau mit dem Willen Gottes überein. Wenn wir so leben, dann vollbringen wir nicht die Begierden des alten Menschen. Die alte Natur haben wir immer noch in uns. Sie klebt an uns, wie besonders hartnäckiger Schmutz. Die Begierden des Fleisches tun,

bedeutet Böses zu tun, zu sündigen, denn unser alter Mensch ist durch und durch Böse. Er kann und will nichts anderes tun, denn er hasst Gott.

Paulus ermahnt uns dazu, nach der neuen Natur, die Gott uns geschenkt hat, zu leben. Denn dann werden wir die Begierden und Wünsche des alten Menschen nicht erfüllen. Auch als Christen haben wir noch viele alte Begierden an uns. Aber solange wir nach dem neuen Menschen leben, werden wir sie nicht vollbringen, sagt Paulus. Woher kommt es, dass es ständiger Kampf zwischen dem alten und dem neuen Menschen gibt?

„Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt.“

Der alte Mensch will den neuen unterdrücken. Er will, dass wir den sündlichen Begierden und Verlockungen nachgeben. Er will zurück zum Zustand vor unserer Bekehrung, wo wir allein der Sünde dienten. Der neue Mensch aber wehrt sich dagegen und versucht seine Stellung zu behaupten. Er will den alten Menschen mit allen seinen Leidenschaften und Begierden immer weiter unterdrücken und unterwerfen, damit er stirbt und untergeht. Dieser ständige Kampf macht einen Christen aus.

Darin liegt auch der Unterschied zwischen einem Christen und einem Nichtchristen. Wir sind nicht ohne Sünde, aber wir liegen in ständigem Kampf gegen die Sünde. Wir kämpfen gegen die Sünden, nicht nur gegen die großen, offensichtlichen, denn das tut auch

ein Nichtchrist. Wir kämpfen gegen alles, was wir aus Gottes Wort als Sünde erkannt haben. Wir kämpfen nicht gegen die Sünde, weil manche Sünden schon hier böse Folgen nach sich ziehen, wie z.B. Alkoholmissbrauch, das tun auch Nichtchristen. Wir kämpfen gegen unsere Sünden, weil wir wissen, dass jede Sünde ein Schlag ins Gesicht Gottes ist.

Sowohl der alte als auch der neue Mensch wollen ihren Willen durchsetzen. Folgen wir dem Geist, dann kann unser sündiges Fleisch seinen Willen nicht durchsetzen. Es kann uns wohl anfechten und in Versuchung setzen, aber es kann uns nicht überwinden. Als Christen werden wir den Willen des Fleisches, die Sünden, die uns verführerisch vor dem Auge tanzen, nicht vollbringen. Zwar wird es immer wieder geschehen, dass das Fleisch seinen Willen durchsetzt, aber der Christ, der im Geist lebt, wird letztlich immer den Sieg davontragen.

Die Ursache für unsere Schwachheit besteht darin, dass der alte und der neue Mensch in uns ständig miteinander kämpfen. Doch Paulus nennt uns nicht nur die Ursache für unsere Schwachheit, sondern auch **den Trost in unserer Schwachheit.**

Paulus zeigt uns, dass wir uns von unserer Schwachheit nicht entmutigen und einschüchtern lassen sollen. Zunächst sagt er:

„Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“

Wenn der neue Mensch in uns die Oberhand gewonnen hat, dann sind wir nicht länger unter dem Gesetz

Gottes. Wir werden von dem neuen Menschen in uns angetrieben. Was uns das Gesetz Gottes vorschreibt, das tun wir nicht länger gezwungenermaßen, grollend und widerwillig, sondern gern und freiwillig. Damit erweisen wir uns als freie Kinder Gottes, die dem Willen ihres himmlischen Vaters gern gehorchen. Wir sind nicht länger Sklaven, die nur arbeiten, weil sie die Peitsche ihres Aufsehers fürchten. Dass wir dabei immer noch die Begierden des Fleisches spüren, soll uns nicht schaden, denn es wird uns vergeben werden.

Es ist ja gar nicht schwer, zu erkennen, ob man nach dem neuen Menschen lebt und dabei die Leidenschaften des alten nur spürt, ohne diese zu tun. Paulus sagt, dass die Werke des alten Menschen für einen Christen offensichtlich sind. Für einen Christen ist klar, was Sünden sind. Paulus zählt einige auf:

„Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen.“

Der Apostel zählt hier besonders die Sünden auf, zu denen die Galater besonders neigten. Zuerst die Sünden gegen das sechste Gebot, die damals wie heute vielen Menschen gar nicht mehr als Sünde galten. Dann Sünden der Abgötterei, des Hasses und der Unmännlichkeit. Am Ende fasst Paulus das schreckliche Ende der Menschen zusammen, die diese Sünden tun: *„Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.“* Wichtig und tröstlich ist dabei folgendes: Paulus

redet nicht von denen, die noch Lust zu diesen Sünden verspüren, sondern von denen, die sie *tun*.

Auch wir sind immer wieder in Versuchung geführt eine oder mehrere der aufgezählten Sünden zu tun. Doch diese Lust schließt uns nicht vom Himmel aus. *Tun* sollen wir diese Werke nicht. Wer sie tut, der verliert die Gnade. Tun wir diese Sünden nicht, dann brauchen wir nicht an uns selber zu verzweifeln, auch dann, wenn wir die Sünde am liebsten tun möchten. Nun zeigt Paulus, dass auch die Früchte des Geistes offenbar sind. Paulus nutzt dazu ein Bild – gläubige Christen sind wie ein Baum, der Frucht bringt. Im ersten Psalm heißt es von ihnen:

Ps 1,3: „Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“

Dieses Bild zeigt, dass diese gute Frucht zum Christsein untrennbar dazugehört. So wie ein Baum gar nicht anders kann, als Früchte zu bringen so ist es auch bei uns Christen. Es sind gute Früchte, weil sie aus dem Glauben hervor wachsen, den der Heilige Geist in uns gewirkt hat. Nur so können wir diese Werke vollbringen. Jesus sagt zu uns:

Joh 15,5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Nur in der lebendigen Verbindung mit Jesus unserem Heiland erhalten wir Kraft und Freude, um diese Werke zu tun. Paulus zñt auf:

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit...“

Was ist das wichtigste Wort in diesem Satz? „Frucht des Geistes“ – all diese Werke sind keine menschlichen Tugenden, die wir selber leisten, sondern der Geist Gottes wirkt sie in uns. Wie Paulus es am Anfang unseres Textes sagt, wo wir eine Ermahnung verbunden mit einer Verheißung finden:

„Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.“

Leben im Geist, mit dem Geist, dem Heiligen Geist. Wir leben in der Verbindung mit Gott, durch sein Wort, durch das heilige Abendmahl, weil wir getauft sind. Darauf kommen wir gleich noch zurück. Dann werden die Begierden, die Wünsche unseres Fleisches, unseres alten Menschen, ihr Ziel nicht erreichen. Die Begierden sind da, die Versuchung aus uns heraus, *nicht* nach Gottes Willen zu leben. Aber diese Begierden werden vom Geist, vom Heiligen Geist Gottes gestoppt. Stattdessen bringen wir die Früchte, an denen Gott Freude hat. Dazu gehñ auch die Taufe:

„Die aber Christus Jesus angehñen, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leiden und Begierden.“

Seit wir in der Taufe zum Glauben gekommen sind, gehen wir zu Christus. Damals haben wir unser Fleisch gekreuzigt. Paulus ruft auch uns dazu auf, immer im Glauben zu leben und zu bleiben. Er zeigt uns, dass es gar nicht anders sein kann. Wir leben jetzt im Geist, darin besteht unser eigentliches Wesen. Wie könnten wir jetzt noch etwas Böses vollbringen? Wir leben im Geist und bringen dessen Frucht. So schreibt der Apostel an die Römer:

Röm 6,6: „Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.“

Aus Dankbarkeit für unsere Erlösung haben wir, bildlich gesprochen, unsere alte, sündige Natur ans Kreuz genagelt. Sie ist mit Händen und Füßen festgenagelt und kann sich nicht mehr regen. Sie ist zum Tod verurteilt und soll sterben. Doch wie ein Gekreuzigter nicht sofort tot ist, so lebt auch unsere alte Natur weiter. Und sie ist zu Luther schreibt nicht umsonst in seinem kleinen Katechismus, „...dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll erlöst werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten.“ Sollen wir jetzt, da der alte Mensch schon am Kreuz hängt, ihn wieder abnehmen und das Christsein aufgeben? Nein!

Das alles tut unserem alten Menschen weh. So ist unser Leben als Christ von Leid und Schmerzen gekennzeichnet. Der alte Mensch will nicht sterben. Er wehrt sich heftig dagegen. Da kann es denn durchaus immer wieder, sogar öfter als uns lieb ist, vorkommen, dass

wir ihm unterliegen. Dann sollen wir daran denken, dass wir eben beides sind: Fleisch und Geist, alter und neuer Mensch in einer Person. Wenn uns unser Fleisch zur Sünde beredet und verleitet hat, dann dürfen wir getrost zu Gott kommen, der gnädig und geduldig ist und gern Sünde vergibt. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Herzliebster Jesus, was hast du verbrochen, / dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen? / Was ist die Schuld, in was f^ü Missetaten / bist du geraten?

4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! / Der gute Hirte leidet f^ü die Schafe, / die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, / f^ü seine Knechte.

9. Ich kanns mit meinen Sinnen nicht erreichen, / womit doch dein Erbarmen zu vergleichen. / Wie kann ich dir denn deine Liebestaten / im Werk erstatten?

10. Doch ist noch etwas, das dir angenehme: / Wenn ich des Fleisches L^üste d^ümpf und z^üme, / dass sie aufs Neu mein Herze nicht entz^üden / mit alten S^üden.

11. Weil aber dies nicht steht in meinen Kr^üften, / dem Kreuze die Begierden anzuheften, / so gib mir deinen Geist, der mich regiere, / zum Guten f^üre!

LG 94,1+4+9-11
